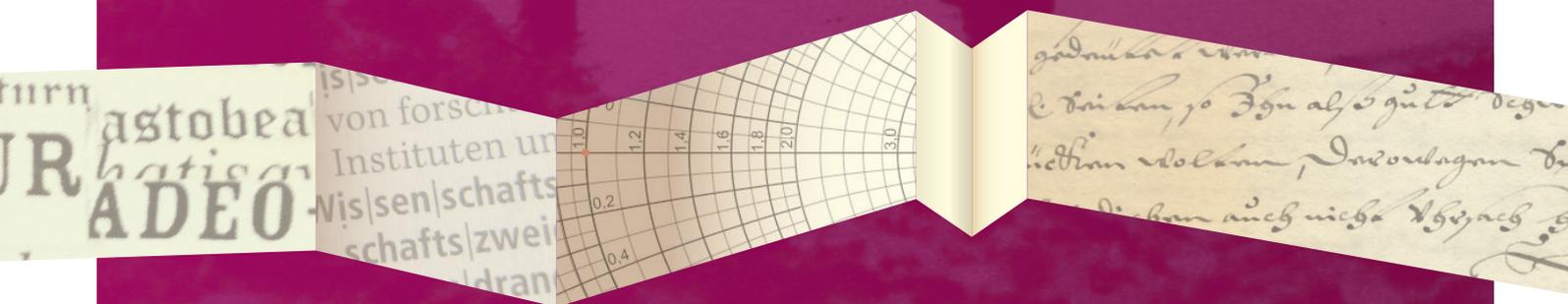


CHRISTIAN MARLOW

DREIMAL WESTFRONT UND ZURÜCK!

DER MILITÄRISCHE WERDEGANG
DES LEUTNANTS WERNER SCHMÜCKER



SCHRIFTEN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK MAGDEBURG
BAND 3



OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

Schriften der Universitätsbibliothek Magdeburg
herausgegeben von Eckhard Blume, Jürgen Heeg und Ralf Regener
Band 3

Christian Marlow

Dreimal Westfront und zurück!

Der militärische Werdegang des Leutnants Werner Schmücker

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Universitätsbibliothek
Medienzentrum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung.) Sie erlaubt den Download und die Weiterverteilung des Werkes / Inhaltes unter Nennung des Namens des Autors, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen zu der Lizenz finden Sie unter:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>

1. Auflage 2017

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Otto-von-Guericke Universität Magdeburg

Universitätsbibliothek

Ralf Regener

Postfach 4120

39016 Magdeburg

ralf.regener@ovgu.de

www.ub.ovgu.de

ISSN 2509-2278

ISBN 978-3-944722-53-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Dreimal Westfront und zurück!	11
Literatur	20

Vorwort

Von Oktober 2015 bis März 2016 wurde in der Universitätsbibliothek Magdeburg eine Ausstellung zu den Kriegserinnerungen des Soldaten Werner Schmücker präsentiert. Gisela und Helmut Zahalka hatten, unterstützt von Christian Marlow, große Mühe und viel Zeit darauf verwendet, die schriftlichen und bildlichen Hinterlassenschaften Werner Schmückers zu sichten, zu ordnen, zu transkribieren und letztlich zu präsentieren. Daraus hervor ging zum einen die bereits genannte Ausstellung, zum anderen eine umfassende und reich illustrierte Publikation.¹

Jenseits der großen Überblicksdarstellungen und Einzeluntersuchungen renommierter Historiker zum Ersten Weltkrieg, die in ihrer Fülle in den letzten Jahren kaum noch zu überblicken sind, haben wir mit dem Beispiel, dem Soldaten und Menschen Werner Schmücker, einen unmittelbaren Einblick in die Geschichte und die Geschehnisse dieser Zeit. Natürlich muss so etwas immer begrenzt, immer sehr subjektiv bleiben und kann die Jahre des Krieges nicht mal annähernd ausgewogen abbilden. Aber das kann auch gar nicht das Anliegen sein. Der Nutzen solcher persönlichen Erinnerungsstücke ist dagegen aber ganz klar. Das Nachvollziehen des ungefilterten Blickes eines Zeitgenossen. Um als Historiker zu sprechen: Wir begeben uns damit zu den Quellen, zum Ursprung.

Da die Publikation bereits vor Ausstellungseröffnung erschienen war, fand der die Veranstaltung am 5. Oktober 2015 einleitende Beitrag von Christian Marlow leider keine Berücksichtigung mehr. Diesen Mangel möchte der dritte Band der „Schriften der Universitätsbibliothek Magdeburg“ hiermit ausgleichen.

Ralf Regener

¹ Schmücker, Werner: Dreimal Westfront und zurück. Meine Kriegserlebnisse 1914-1918, hg. v. Gisela Zahalka, Oschersleben 2015.

Dreimal Westfront und zurück!

Der militärische Werdegang des Leutnants Werner Schmücker

Dieser kurze Aufsatz soll in Grundzügen den militärischen Werdegang des in Salzwedel geborenen und späteren Leutnants Werner Schmücker darstellen. Grundlage dafür bilden seine von Helmut und Gisela Zahalka vor der Entsorgung geretteten Aufzeichnungen, die mit Akribie und Detailreichtum von 1914 bis 1918 geschrieben worden sind. In Teilen zeichnete der spätere Magdeburger Landgerichtssekretär Schlachtskizzen nach und fotografierte die einzelnen Stationen seines militärischen Werdegangs. Alle folgenden Zitate sind, wenn nicht anders ausgewiesen, aus dem 2015 publizierten Werk Werner Schmückers entnommen.²

Werner Schmücker, geboren 1887, meldete sich schon 1911 zum freiwillig-einjährigen Militärdienst. Doch wurde er – nach eigener Aussage – wegen seiner „schwächlichen“ Statur ausgemustert. Der Beginn des Ersten Weltkrieges Anfang August 1914 veränderte aber die Vorzeichen. Am 15. August meldete sich Werner Schmücker freiwillig bei der Landwehr. Er schrieb dazu: „Meinen Pappkarton zum Zurückschicken der Zivilsachen in der Hand, mit Verpflegung für einen Tag versehen, wie es der Gestellungsbefehl vorschreibt, wanderte ich zum Sammelplatz, dem Turnplatz am Sterngelände in Magdeburg. Wir wurden zusammengestellt und marschierten, zum ersten Male in Reih und Glied, durch die Stadt zum Bahnhof.“

Es ging kurz darauf per Zug nach Dessau, zum Landwehr-Infanterie-Regiment (LIR) 66 in der Friedrichkaserne des anhaltischen Infanterie-Regiments 93.

² Vgl. Schmücker, Werner: Dreimal Westfront und zurück! Meine Kriegserlebnisse von 1914-1918, hrsg. v. Gisela Zahalka, Oschersleben 2015.

Daraus leitet sich die Frage ab, was ist ein Landwehr-Infanterie-Regiment?

Die Landwehr war ursprünglich eine Bezeichnung für ein Befestigungswerk im Gelände. Später wurden daraus milizartige Reserven zur Unterstützung bzw. Verstärkung des Stehenden Heeres. Die Landwehreinheiten waren schließlich neben dem Stehenden Heer ein Teil der regulären Streitkräfte. In Preußen wurden diese Einheiten nach einem Entwurf Scharnhorsts am 17. März 1813 von König Friedrich Wilhelm III. eingeführt.³ In ihnen dienten alle wehrpflichtigen Männer im Alter von 17 bis 40 Jahren, die nicht zu den regulären Einheiten eingezogen wurden oder als Freiwillige Jäger dienten. Je nach Bevölkerungsdichte wurde für jedes Gebiet eine jeweils festgelegte Anzahl an Wehrpflichtigen bestimmt. Fanden sich nicht genug Freiwillige, wurde die fehlende Anzahl an Wehrmännern durch Los bestimmt. Obwohl die Landwehreinheiten in der Zeit der Freiheitskriege nur zu Kriegszeiten ausgehoben wurden, waren sie den regulären Militäreinheiten gleichgestellt. Die Ausrüstung und Bewaffnung der Landwehrintanterie war in den Anfängen, 1813 bis 1815, ziemlich mangelhaft. Häufig wurden auch nur Piken und Äxte als Waffen geführt und viele Soldaten hatten keine Schuhe.⁴

Während des Ersten Weltkrieges wurden zahlreiche Landwehr- (Landwehr-Infanterie-Brigaden/Regimenter) sowie Landsturmverbände (Landsturm-Infanterie-Regimenter und Landsturm-Bataillone) aktiv aufgestellt und eingesetzt. Durch Artikel 173 des Vertrages von Versailles (1919) wurde die Landwehr nach dem Ersten Weltkrieg abgeschafft.

Das LIR 66 war bei der Mobilmachung der 14. Landwehr-Infanterie-Brigade zugeordnet, die wiederum war der 5. Landwehr-Division

³ Vgl. Brühl, R.: Art. Landwehr, in: Wörterbuch zur deutschen Militärgeschichte, Berlin 1985, S. 464-467, hier S. 464.

⁴ Vgl. Brühl, Landwehr, S. 465.

unterstellt, einem Großverband der Preußischen Armee. Aufgestellt wurde das LIR 66 – wie erwähnt – in Dessau.⁵

Der Großverband wurde im Oktober 1914 an der Westfront zunächst als Division Waldow (nach Generalleutnant Adolf von Waldow) gebildet und kam hier den gesamten Ersten Weltkrieg über zum Einsatz. Nach dem Waffenstillstand von 1918 räumte die Division die besetzten Gebiete und marschierte in die Heimat zurück, wo sie zunächst demobilisiert und schließlich im Januar 1919 aufgelöst wurde.

Zum LIR 66 meldete sich Werner Schmücker freiwillig und erhielt in Dessau vom 16. August bis zum 2. Oktober 1914 seine Grundausbildung. Am 1. September 1914 wurden die Rekruten im Beisein Friedrich II., Herzog von Anhalt vereidigt; im Übrigen der letzte Askanier auf dem anhaltischen Herzogsthron, wenn man von der sehr kurzen Regierungszeit seines Bruders Eduard absieht.⁶ Über die Ausbildung im LIR 66 schrieb Werner Schmücker:

„In der glühenden Augustsonne standen wir dann mit Gepäck den ganzen Nachmittag auf dem Kasernenhofe, und mancher fiel dabei in Ohnmacht. Nichts als Dienst, wir waren so beschäftigt, dass wir gar nicht auf andere Gedanken kamen. Früh dreiviertel fünf Wecken, wenn man Stubendienst hatte, Kaffee holen, Kaffee trinken, dazu Semmeln aus der Kantine, von 6-7 Uhr Unterricht, dann Exerzieren auf dem Kasernenhof bis 11 Uhr. Nach dem Essen bis zwei Ruhe. Am Nachmittag nochmals Exerzieren, Turnen, Zielen. Dann Appell und abends 6 Uhr Parole. In der ersten Zeit mussten wir 7 Uhr abends im Bett liegen.“

Weiter schrieb er: „Unsere Ausbildung war scharf, alles ging in Eiltempo. Da musste man oft die Zähne zusammenbeißen, um nicht

⁵ Vgl. Histories of Two Hundred and Fifty-One Divisions of the German Army Which Participated in the War (1914–1918), Washington 1920, S. 117–119.

⁶ Vgl. Regener, Ralf: Ein vergessener Herrscher – Biographische Studien zu Herzog Friedrich II. von Anhalt (1856-1918), in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde 25 (2016), S. 197-214.

schlappzumachen. Aber mit guten Willen ging alles. Bald ging es auch in die nähere und weitere Umgebung Dessaus, die schönen anhaltinischen Wälder wurden durchstreift. Einmal machten wir eine große Felddienstübung bis nach Aken, erkämpften dort den Elbübergang.“

Am 3. Oktober 1914 ging von Dessau der erste Transport mit vorrangig Freiwilligen an die Westfront. Der Transport von Werner Schmücker fuhr wenige Tage später, am 21. Oktober, in Richtung Westen. Über Magdeburg ging es zunächst nach Düsseldorf, von dort aus nach Epagny, wo das Generalkommando des IV. Armeekorps lag. Bald darauf erreichte er seine Stammeinheit, das Reserve-Infanterie-Regiment (RIR) 66. Werner Schmücker schrieb: „In Coucy la Chateau kamen wir abends am 25. September 1914 an. Dumpf dröhnte aus der Ferne der Kanonendonner.“ Von dort aus ging es nach Bieus, wo sich das Reserve-Infanterie-Regiment 66 befand.

In diesem Regiment sammelte der Gefreite die ersten Kriegserfahrungen. Das RIR 66 wurde bei Kriegsausbruch in Weißenfels (I. Bat.), Naumburg (II. Bat.) und Altenburg (III. Bat.) aufgestellt.⁷ Am 11. August 1914 hatte es eine Gesamtstärke von 3136 Soldaten und 134 Pferden und wurde unter Führung des Oberstleutnant von Bauer an die Westfront befördert.

Die RIR unterschieden sich – um dies kurz darzulegen – von den anderen aktiven Regimentern vor allem durch die wesentlich geringere Ausstattung mit Artillerie und Maschinengewehren. Ihre Aufgabe war es, die reguläre Feldarmee zu unterstützen, Nachschubstraßen zu sichern und Besatzungsaufgaben zu erfüllen. Meist bestanden die Reserve-Regimenter aus Angehörigen des ersten Aufgebotes der Landwehr-Regimenter. Bei der Mobilmachung am 2. August 1914 wurden unter Verwendung eines kleinen Stammes

⁷ Vgl. Wunderlich, Curt: Fünfzig Monate Wehr im Westen, Geschichte des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 66, Eisleben 1939.

aktiver Offiziere und Unteroffiziere 31 RIR aufgestellt. Die im August 1914 aufgestellten Einheiten konnten ihre Aufgaben noch vollends erfüllen, aber die später (1915) aufgestellten Verbände erlitten durch den Mangel an Ausbildung und Ausrüstung sowie fehlender Kriegserfahrung teilweise hohe Verluste. Deshalb wurden die Regimenter in der Folgezeit (1916) strukturell ergänzt sowie personell und materiell aufgefüllt, sodass sie im Wesentlichen normalen Infanterieregimentern entsprachen. Werner Schmücker schrieb: „Unsere Ausrüstung war damals [1914] in der ersten Zeit noch mangelhaft und wurde erst nach und nach ergänzt. Wir hatten ganz alte Helme, schon getragene feldgraue Anzüge und Stiefel, schwarze Friedensmäntel, Gewehre Modell 1888, Zeltbahn, Rucksack und Schnürschuhe. Decken gabs erst nach Weihnachten, ebenso Tornister.“

Das RIR 66 verblieb während des gesamten Krieges an der Westfront. In diesem Regiment diente Werner Schmücker bis August 1916. Erste Fronterfahrungen sammelte der Soldat an der Aisne, westlich von Soissons, wo das Regiment seit dem 11. September 1914 lag und die Angriffsversuche der französischen Armee abschlug. Als der Bewegungskrieg in den Stellungskrieg überging, erstarrte die Front, sodass das Regiment etwa ein Jahr in dieser Stellung verblieb. Das RIR 66 wurde in dieser Zeit vor allem zu Schanz- und Bauarbeiten herangezogen, was aber hinsichtlich der Frontnähe nicht weniger gefährlich war. Werner Schmücker schrieb: „Oft sahen uns die Franzosen und schossen dann auf uns, sodass wir uns schleunigst in Sicherheit bringen mussten. Oft wurden wir von unserer Arbeit vertrieben, eines Tages sogar dreimal. Aber es lief immer glimpflich ab und wir hatten fast keine Verluste. Unser alter Landwehrgefreiter aus der Magdeburger Gegend sagte dann immer: 'Sie schmierten mit olden Isen'.“

Während dieser Zeit hatte das I. Bataillon an der Schlacht bei Soissons, vom 12. bis 18. Januar 1915, einen erfolgreichen Anteil. Auch bei Nouvron kam das Regiment zum Einsatz. Hier waren die deutschen und französischen Schützengräben teilweise nur 30 Meter voneinander entfernt.

In Ruhezeiten besuchte das Regiment auch die Sehenswürdigkeiten der Umgebung, wie die mächtige Burganlage Coucy-le-Chateau. Diese stärkste mittelalterliche Festung Frankreichs wurde im März 1917 mit 28 Tonnen Dynamit – trotz enormer internationaler Proteste – gesprengt.

Von Oktober 1914 bis November 1915 (!) war Werner Schmücker ununterbrochen an der Westfront, sodass er erst nach über einem Jahr seine Heimat wiedersah.

Anfang des Jahres 1916 wurde das Regiment in die Nähe von Reims verbracht, wo es weitaus ruhiger zuging. Doch schon wenig später sollte das RIR 66 die Truppen in Verdun unterstützen. Hier sollte es an den Brennpunkten des Forts Donaumont eingesetzt werden. Der vom 1. Juni bis 22. Juni dauernde Angriff brachte dem Regiment äußerst schwere Verluste: Der Gesamtverlust betrug 30 Offiziere und 1370 Unteroffiziere und Mannschaften. Werner Schmücker schrieb: „Nur schnelles Laufen und Springen von Granattrichter zu Granattrichter, da Laufgräben fehlten, konnten uns aus der Sicht der Feinde bringen, die die Höhe und den abwärtsführenden Hügel unter starken Feuer hielten. Mancher blieb hier liegen und wehe ihm, wenn er sich nicht selbst weiter bewegen konnte. Hilflos wurde er bald trotz gellender Hilferufe ein Opfer der feindlichen Artillerien oder Maschinengewehren, denn krasser Selbsterhaltungstrieb beherrschte jeden und nur wenige dachten daran, Verwundete fortzuschleppen, da sie dadurch meist selbst ein Opfer der Geschosse wurden.“

Nach Verdun wurde das RIR 66 noch bei der Schlacht von St. Quentin und Reims eingesetzt. Durch die schwierigen hygienischen

Bedingungen in den Schützengräben zog sich Werner Schmücker im Juni 1916 einen Darmkatarrh (Magen-Darm-Entzündung) zu. Auf Grund dessen wurde er in das Feldlazarett nach Gotha verlegt. Dort verlebte er bis zur Ausheilung ruhige Wochen.

Im August 1916 wurde Werner Schmücker nach der Absolvierung eines Offizier-Aspiranten-Kurses als Vizefeldwebel zum RIR 10 kommandiert.⁸ Nach einem Urlaubsaufenthalt in Magdeburg erhielt Werner Schmücker diese Ausbildung in Munsterlager, heute bekannt als Truppenübungsplatz Munster in Niedersachsen, Magdeburg und Altengrabow. Werner Schmücker schrieb: „Früh um 6 war Wecken, dann gings bei eisiger Kälte und Schnee an den Brunnen zum Waschen. Von 7-8 war Unterricht, von 8 Uhr Exerzieren und üben auf dem weiten, oft tiefverschneiten Truppenübungsplatz. Gegen 12 kamen wir zurück. Jeder nahm seinen Eßnapf, erhielt ihn in der Küche mit schmackhaften Essen gefüllt und konnte ihn im Speisesaal verzehren. Dann in der Kantine einen Wacholderschnaps oder ein Glas Bier und etwas auf dem Bette lang gelegen. Von 2 bis 4 war zwischen den Baracken exerzieren, von 5-6 Unterricht. Am Abend ging es in die Kantine oder in eine der vielen Gastwirtschaften, die dicht am Lager lagen.“

Das RIR 10 wurde im Oktober 1914 u.a. in Breslau aufgestellt und der 11. Reserve-Infanterie-Division zugeteilt. Die gesamte Zeit war das Regiment an der Westfront eingesetzt.

Im Januar 1917 wurde Werner Schmücker zum Leutnant der Landwehr ernannt und erhielt wenig später einen Zugführerkurs in Breslau. Danach wurde er nach Flandern kommandiert und überlebte hier einige Giftgasangriffe. Nachdem das RIR 10 zu Schanzarbeiten an der Siegfriedstellung herangezogen worden war, wurde es nach Lens kommandiert. Hier im französischen Kohlenrevier fanden erneut

⁸ Vgl. Nausch, Paul: Geschichte des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 10 (=Erinnerungsblätter Preußen, Bd. 166) Oldenburg 1926.

harte Kämpfe statt. Im August 1917 wurde Werner Schmücker von einem Geschoss in die linke Hüfte getroffen. Von dieser Verwundung erholte er sich nicht mehr und wurde Anfang August 1918 aus dem Regiment/der Armee entlassen.

Werner Schmücker schrieb: „Am frühen Morgen des 16. August 1917 sollte ich zum Bataillon kommen, da ich nach Köln am Rhein abkommandiert sei, um einen Urlaubstransport zu holen. Leider wurde mir bei der Ankunft mitgeteilt, dass mein Kommando nicht erfolgt sei. So trank ich schnell Kaffee und zog dann nach meinem Zuge in der vorderen Stellung. Inzwischen ging das Geschieße in erhöhten Maße wieder los. Dazu noch ab und zu Gasalarm. Untätig hockten wir in den Unterständen und erwarteten einen Angriff. Am Nachmittag gegen 4 Uhr alarmierte der Posten vor meinem Unterstand wieder und schrie 'Raus, sie kommen'. Ich stürzte schnell hinaus, stellte mich oben in einen Granattrichter und beobachtete nach vorn. Plötzlich erhielt ich einen Schlag gegen meine linke Hüfte. Ich hatte einen Schuss in die linke Hüfte erhalten, die blutete. Ein Ausschuss war nicht zu bemerken. Ein Krankenträger verband mich und ich ging mit meinem Burschen zum Verbandsplatz am Bataillonsunterstand. Ich wurde gegen Tetanus geimpft und verbunden. Ich schlief erschöpft etwas ein, und während dieser Zeit wurde mir mein Fernglas und meine Pistole gestohlen.“

Nach einer langen Fahrt nach Deutschland kam Werner Schmücker ins Lazarett nach Aachen. Er schrieb: „Noch am gleichen Tag wurde ich auf den Operationstisch gelegt und dort versucht, die Kugel zu entfernen. Da es nicht glückte, wurde eine Röntgenaufnahme gemacht. Hierbei stellte sich heraus, dass ein englisches Infanteriegeschoss mitten im linken Hüftgelenk stak“. Er bekam darauf eine Schiene und musste still im Bett liegen bleiben. Am 23. August 1917 wurde das Lazarett von Kaiserin Auguste Viktoria besucht. Er erhielt ein kleines Bild vom Kaiser mit seiner

eigenhändigen Unterschrift darauf. Da das Hüftgelenk steif blieb, wurde er im Oktober 1917 erneut operiert. Diese Operation war erfolgreich, sodass das Geschoss herausgemeißelt wurde. Am 8. Tage nach der Operation begann die Wunde zu eitern. Er bekam einen Gipsverband um das ganze linke Bein.

Werner Schmücker schrieb: „Meine Bedürfnisse konnte ich nur mit Hilfe des Wärters unter großen Schmerzen verrichten, da die Wunde sehr empfindlich war. Dazu kam Fieber, das wochenlang anhielt. Am 20. März 1918 kam ich ins Lazarett nach Salzwedel. Langsam erholte ich mich ebenda, bekam orthopädische Schuhe und sollte im Juli 1918 entlassen werden. Vorher meldete ich mich bei dem Ersatzbataillon des RIR 10 in Breslau und erhielt 4 Wochen Urlaub. Während meines Urlaubs wurde ich auf meinen Wunsch von der Justizbehörde reklamiert und gegen einen anderen Beamten ausgetauscht. Anfang August 1918 wurde ich vom Militär entlassen und kam an das Amtsgericht in Stolberg/Harz. Am 12. Oktober 1918 verheiratete ich mich dort.“

Da in seinem Nachlass auch ein Programmheft zur 8. Wiedersehensfeier des RIR 66 am 14./15. Sept. 1929 zu finden ist,⁹ ist davon auszugehen, dass er sich auch nach dem Krieg stark mit seinem ehemaligen Regiment identifizierte. Er selbst veröffentlichte hierin einen kleinen Aufsatz über das Kriegsgeschehen.

⁹ Vgl. Programmheft zur 8. Wiedersehensfeier der Kameradschaft des RIR 66 am 14.-15. Sept. 1929 in Köthen.

Literatur

Festschrift zur 8. Wiedersehensfeier der Kameradschaft des RIR 66 am 14. u. 15. September 1929 in Köthen. Nachrichtenblatt der Kameradschaft Nummer 30, Köthen 1929.

Kraus, Jürgen; Bauer, Gerhard: Handbuch der Verbände und Truppen des deutschen Heeres 1914 bis 1918, Teil VI: Infanterie, Bd. 2: Reserve- und Landwehr-Infanterie, Wien 2012.

Nausch, Paul: Geschichte des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 10", Erinnerungsblätter Preußen, Bd. 166, Oldenburg 1926.

Wunderlich, Curt: Fünfzig Monate Wehr im Westen, Geschichte des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 66, Eisleben 1939.

Zahalka, Gisela (Hrsg.): Dreimal Westfront und zurück! Die Kriegserinnerungen des Magdeburgers Werner Schmücker. 1914-1918, Magdeburg 2015.



KONTAKT

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Universitätsbibliothek

Universitätsplatz 2

39106 Magdeburg

Gebäude 30

Tel. 0391 67 -8640

Fax 0391 67-11135

bibliothek@ovgu.de

www.ub.ovgu.de